

kons

Zeitung des Tiroler Landeskonservatoriums

Heft Nr. 2
Herbst 2009

Porträt

Uschi Wex

Mirjam Tschopp

Ivana Pristasova

Christos Kanettis

International

Myanmar - Peru

Inklusive

Future_Zone





Impressum

Herausgeber:

Tiroler Landeskonservatorium

Paul-Hofhaimer-Gasse 6

6020 Innsbruck

Tel.: +43(0)512 / 508-6852

Fax: +43(0)512 / 508-6855

www.tirol.gv.at/konservatorium

Gestaltung und Design:

Manfred Gruber

Theresa Neuner

Redaktion:

Mag. Dr. Gabriele Enser

Mag. Sebastian Themessl

Mag. Florian Bramböck

Martin Schmid

Dir. Dr. Nikolaus Duregger

Fotos: Franz Josef Müller und privat

Für den Inhalt verantwortlich:

Dir. Dr. Nikolaus Duregger

Druck: sterndruck

Prunkte auf der Titelseite von *kons 1* mit der „elitären“ Harfe eines der ältesten Instrumente der Menschheit, konfrontieren wir Sie, unsere Vielfalt betonend, diesmal mit dem erdigen, vergleichsweise jungen Saxophon.



Der Jazz verhalf dem Saxophon zu seinem Siegeszug, und so kann das Titelfoto durchaus auch als kleine Reverenz an den Jazzlehrgang gelten, der seit 10 Jahren das ebenso ehrwürdige wie ramponierte Schloss Mentlberg zumindest musikalisch jung hält.

Einigermmaßen ramponiert war auch das Konservatorium. Jetzt, nach Abschluss der dritten und letzten Bauphase der Sanierungsarbeiten, präsentiert es sich substanziell gestärkt und einladend hübsch.

Wie wohl das Haus in zwanzig Jahren dasteht? Dieser spannenden Frage spürte Gabriele Enser nach und begab sich in die „Future Zone“. In die kontrollierbare nähere Zukunft weist unser Veranstaltungskalender. Natürlich zoomen wir auch Erfolge der jüngeren Vergangenheit stolz her, stellen interessante MusikerInnen in die Auslage, informieren über dies und das. *kons* will bei Ihnen gegenwärtig sein. Alles wäre eitel Wonne, hätte uns nicht kurz vor Redaktionsschluss die Nachricht vom Unfalltod des sehr begabten 21-jährigen Schlagzeugstudenten Markus Walser wie ein Donnerschlag getroffen. Wir trauern mit seiner Familie um einen lieben Menschen und hervorragenden Musiker!

(Nikolaus Duregger)



Future_Zone 4

Geliftet 7



Meisterklasse 8



Mirjam Tschopp 10

Ivana Pristasova 11

Christos Kanettis 12



Terminkalender 14

Uschi Wex 16

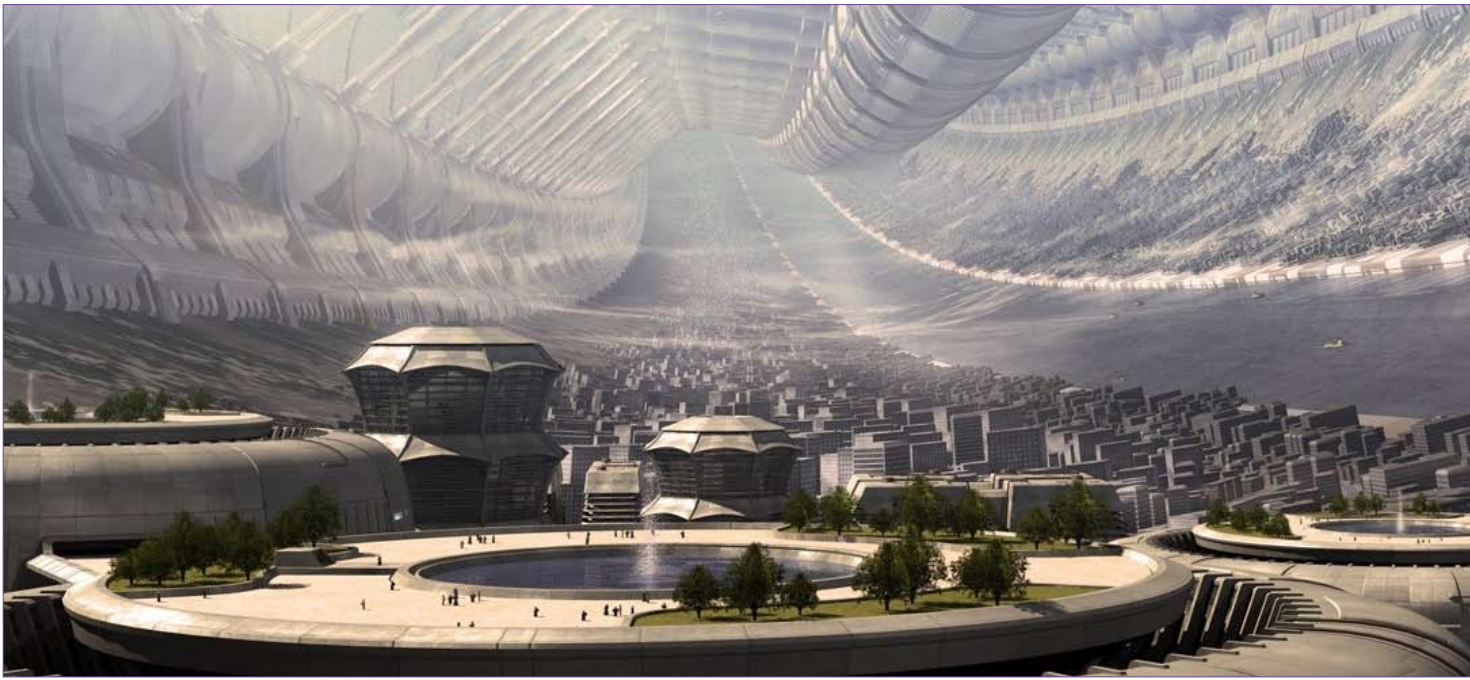
Vorschau 19



Myanmar 22

Peru 24

Wir gratulieren 26



Zukunftsmusik

Musikausbildung im Zeichen der Brave New World?

Gabriele Enser

„O schöne neue Welt, die solche Bürger trägt.“ (Shakespeare, „Der Sturm“)

Wir schreiben das Jahr 2029. Das ehemalige Tiroler Landeskonservatorium ist längst privatisiert (als direkte Konsequenz der Verwaltungsreform 2022, die österreichweit die Eliminierung der Kulturressorts sowohl auf Landes- als auch Bundesebene mit sich brachte). Als *Biosic-Institute* (Kontamination von *biology* und *music*) wird es von der börsennotierten Unternehmergruppe „Finance-Music“ geführt, die das Studien- und Fächerangebot konsequent an den Bedürfnissen aktueller und potenzieller KundInnen orientiert. Besonders gefragt sind musik-technologische und Biosic-Studien, die sich mit der nachhaltigen Vernetzung virtueller und natürlicher Welten (Internet als musikalischer Abenteuerspielplatz), mit dem Einsatz von E-Learning in der Kunstlehre, mit der Ent-

wicklung musizierender Roboter und mit neuen Klangmöglichkeiten, generiert aus unserer früheren biologischen Umgebung, auseinandersetzen. Dem Biosic-Institute ist es bereits gelungen, Pflanzenwachstum hörbar zu machen und Geräuschqualitäten und Soundpotenziale verschiedenster Gemüsesorten in rohem und gekochtem Zustand durch genetische Weiterentwicklung zu revolutionieren.

Letzte Studien zu Wechselwirkungen von Sound und Emotion belegen das stark veränderte Konsumverhalten in der Nahrungsaufnahme von Pflanzen mit ästhetisch verfeinerten Frakturklängen und Bissgeräuschen. Das Studium *Sound- und Multimediasdesign* erwirtschaftet aktuell in Zusammenarbeit mit Autoindustrie und diversen Event-Küchen-Ausstattem große Gewinne.

Aufgrund vertraglicher Verpflichtungen bei der Übernahme des TLK gibt es, na-



turgemäß drastisch eingeschränkt, weiterhin die herkömmlichen Instrumental- oder Gesangsstudien. Allerdings wird der Umgang mit traditionellem Instrumentarium mit großer Skepsis betrachtet und restriktiven Regulierungen unterworfen. Daher hängen nur noch wenige dem alten, „klassischen“ Lehrsystem nach. Die Ausbildung tausender hochgezüchteter, arbeitsloser Musizierender in einer modernen, technologiegestützten Wissensgesellschaft hat sich als groteske Verschwendung finanzieller Ressourcen und kreativen Potenzials herausgestellt, die Überlegenheit gesampelter Instrumente nach allen musikmathematischen und finanziellen Parametern erwiesen. Gesampelte Instrumente klingen klinisch sauber, sind fehlerresistent und müssen weder gebaut noch gewartet werden. Wie viel wunderbarer, reiner erklingt mit ihnen eine Mozart-Symphonie! Und die wenigen im Konzertsaal verbliebenen MusikerInnen müssen sich, von musikalischem Stress gänzlich befreit, nur mehr um die möglichst überzeugende *performance* kümmern. Unterstützt werden sie dabei von Visual-Jockeys, die auf Basis der im Publikum gemessenen Gehirnströme phantasievolle digitale Bildwelten entstehen lassen.

Menschen, die ein Musikinstrument studieren, tun dies im Biosic-Institute im Normalfall zu Forschungszwecken. Sie existieren in besonders ausgestatteten kleinen Laboratorien und sind dort einer Rund-um-die-Uhr-Analyse unterzogen. Ein besonderes Augenmerk legen die begleitenden WissenschaftlerInnen auf die Offenlegung kreativer Prozesse, auf die Entdeckung der Möglichkeiten computerunterstützter Steuerung von Bewegungsabläufen und auf die Kontrolle der Ausschüttung von Glückshormonen beim Üben. Der Unterricht erfolgt über ein 3D-online-System.

Vorspieltraining, Solokonzerte, Orchesterkonzerte und Kammermusik werden – oft virtuell vernetzt mit Partner-Enterprises – online geprobt und live im Internet übertragen. Die Musiker müssen die vier Wände nicht mehr verlassen. (Historische Reminiszenz: Good old Glenn Gould verbrachte schon ab 1964 die meiste Zeit des Tages nur mehr in einem kleinen Studio in Toronto, unter Ausschluss der Öffentlichkeit spielend, am Telefon mit Kollegen probend.) 99,67 % der User besuchen laut Web-Analyse im Kontext von Wetten diese extrem frequentierten Sites; man kann z.B. mit Hilfe der Online-Partituren Geld-

beträge auf den ersten technischen Fehler, auf Intonationsabweichungen etc. setzen, ein computergeneriertes System legt blitzschnell die Quoten fest und wirft die Resultate aus. (Die hochrentablen Online-Wettbüros gehören wie das Biosic-Institute der Unternehmergruppe „Finance-Music“ an.)

Größte Attraktion für die zahlreichen Besucher aus den Chefetagen großer Wirtschaftskonzerne ist derzeit das Projekt *be creative*: die Echtzeit-Vernetzung mit den Gehirnen von KompositionsstudentInnen ermöglicht Einblicke in kreative Schaffensprozesse. Minutiös wird nachvollziehbar, wie eine musikalische Idee zustande kommt, welche Querverbindungen zu Gedächtnisspuren, zu gespeicherten Sinneseindrücken bzw. Erlebnissen eine bestimmte Hörvorstellung auslösen kann und wie sie weiterverarbeitet und dingfest gemacht wird. Mit Hilfe der im Biosic-Shop angebotenen Software *be creative in one second* kann man sich auch andernorts in die Gehirne von MusikerInnen einloggen und so kreatives Denken spielerisch trainieren. Das völlig erneuerte und extrem erweiterte Tiefgeschoß des einstigen Musikvereinsgebäudes speichert mit seiner Computeranlage inzwischen Millionen von sog. „Creative Sources“, das sind digitalisierte menschliche Ideen bzw. Gedanken, die, auf schmackhafte Chips übertragen, gekauft und gegessen werden können und nach der Einnahme die Expressbildung neuer Synapsen bewirken.

Aldous Huxley beschrieb in seinem berühmten gewordenen Roman „*Brave New World*“ 1936 als erster die Schrecken einer durchtechnisierten Welt, in der alle Menschen am Luxus teilhaben, in der aber auch Freiheit, Religion, Kunst und Humanität auf der Strecke geblieben sind. In dieser vollkommen >formierten< Gesellschaft erscheint jede Art von Individualismus als „asozial“, wird als „Wilder“ betrachtet, wer für sich Poesie und Individualität fordert.

Wir schreiben das Jahr 2029. Das Konservatorium ist längst Teil der großen Pädagogik-Familie, bestehend aus den Universitäten, Hochschulen, Schulen, Kindergärten und Musikschulen im Land, verbunden mit Partnerinstitutionen in ganz Europa, mit internationalen Musikveranstaltungen, Opernhäusern und Ensembles. Kulturausgaben stehen in den Agenden der Regierenden an oberster Stelle. Man wird verstanden haben, was Musizieren und Musikhören für jede Altersgruppe bedeutet, wie wichtig das Erlernen eines Instrumentes für die motorische, soziale, emotionale und kognitive Entwicklung der Persönlichkeit ist ...

Wäre das eine Alternative?

Geliftet!

Das Tiroler Landeskonservatorium im neuen Glanz

„Des echten Mannes wahre Feier ist die Tat!“ (Goethe, „Pandora“)

Als im Jahr 2006 der damalige Landeshauptmann DDr. Herwig van Staa zu einem Besuch ins Landeskonservatorium kam und den abgenutzten, fast schäbigen Zustand des altherwürdigen Hauses sah, meinte er lapidar: „Da müssen wir was tun!“ Sprach es und setzte die Tat, indem er ein Umbau- und Sanierungsbudget in Höhe von 2,8 Mio. Euro zur Verfügung stellte. Abgesehen von kleinen Nachbesserungsarbeiten ist das Umbau- und Sanierungsprogramm Anfang November dieses Jahres plangemäß mit der dritten Phase abgeschlossen worden.

Sofort als neu ins Auge springen der Lift, der völlig neu gestaltete 4. Stock oder, betrachtet man die Ostseite des Hauses, die schwindelerregenden Fluchtwege; mit Genuss wird das prüfende Auge die neu geweißelten Wände und die Parkettböden in den Foyers des 2. und 3. Stockes bzw. die edelgrauen Steinböden im Erdgeschoß und im 1. Stock wahrnehmen; aufmerksamen Blicken fallen vielleicht neue Türen, sanierte Fenster und bestimmt noch manch anderes auf, doch selbst ihnen bleiben die neu verlegten kilometerlangen Kabelstränge in den Gemäuern verborgen, ebenso die abgelegenen im Keller situierte Belüftungsanlage, die den Konzertsaal zukünftig besonders in den Sommermonaten angenehm temperieren wird ...

Wir freuen uns!

(Red.)

Herzlichen Dank an:

Land Tirol

Landtagspräsident
DDr. Herwig van Staa

HR DI Dieter Probst und
Ing. Martin Rainer

HR Dr. Thomas Juen

Architekt DI Peter Mayrhofer

Bauleiter Ing. Gerhard Sponring

Ing. Gerhard Morri

alle beteiligten Firmen

MitarbeiterInnen, DozentInnen und
StudentInnen für die Geduld
und Mithilfe



Fußball oder Trompete?

Meisterklasse

Lubomir Kovarik,
geb. 19. März 1984
in Prerov
(Tschechien),
wohnhaft in Prag,
Solotrompeter der
Prager
Kammer-
philharmonie,
besucht seit
September 2008
die Meisterklasse
am TLK

Der 16-jährige Lubomir steht am Scheideweg. Er gehört der tschechischen U-16 Fußball-Nationalmannschaft an. Und er ist ein hervorragender Trompeter! Bei aller Gemeinsamkeit zwischen Spitzensport und musikalischem Virtuositentum: zeitlich sind die beiden Bereiche auf Dauer inkompatibel.

Lubomir reicht der Musik den Apfel! Obwohl inzwischen Solotrompeter der Prager Kammerphilharmonie, besucht er seit Herbst 2008 bei Erich Rinner die Meisterklasse am Tiroler Landeskonservatorium. Künstlerisch immer nur vorwärts eilen heißt ihn sein Weg, der in ein großes österreichisches oder deutsches Orchester führen soll!

Herausragendes technisches Können ist dafür das Pflichtprogramm, der Ton die Kür. Intensive Arbeit an der Klangkultur seiner Studenten nimmt daher in der Lehrtätigkeit Erich Riners eine zentrale Stellung ein. Als ehemaliger Münchner Philharmoniker ist er

ein Vertreter des deutschen Klangideals. Diesem zu entsprechen ist eine Grundvoraussetzung, um bei Probespielen in Deutschland oder Österreich reüssieren zu können.

„Man muss sich selbst der beste Lehrer sein!“ Dieses Credo Erich Riners hat sein Meisterschüler schon verinnerlicht. Neben den Grundvoraussetzungen „Talent“ und „körperliche Eignung“ sind für Lubomir

*„Man muss sich selbst der beste Lehrer sein!“
(Erich Rinner)*

gutes Wissen über sich selbst, über Musik, über Kultur im Allgemeinen, Selbstdisziplin und Konsequenz jene Eigenschaften, die den guten Trompeter ausmachen. Früher hat er sehr extensiv geübt, sein neues System sieht konzentriertere Übephasen und bedeutend mehr Pausen vor. „Um als Trompeter 2 bis 2 ½ Stunden wirklich effizient üben zu können, benötigt man 8 Stunden“, meint sein Meister. Im Gegensatz zu früher kann Lubomir es jetzt auch wirklich genießen, zwischendurch einmal einen Tag ganz frei zu haben.

Die zeitlichen Gestaltungsmöglichkeiten der Meisterklasse, die längere (geblockte) Arbeitsphasen zulässt, kommen ihm sehr zupass. Wegen der Orchesterdienste in Prag wäre ihm ein wöchentlicher Unterricht nicht möglich.

Trotz des beinhalten Trainingspensums, das er in Innsbruck absolviert, empfindet er die Aufenthalte in Tirol fast als Urlaub. Er fühlt sich hier menschlich sehr wohl, geradezu heimisch und ist sehr dankbar,





am Tiroler Landeskonservatorium seine Fähigkeiten perfektionieren zu können. Er bedauert nur, diese Möglichkeit nicht schon früher gehabt zu haben. Die Situation in Tschechien sieht er auf dem Gebiet der Bläsermusik als unerfreulich an. Viele alte Lehrer aus kommunistischen Zeiten seien mit völlig obsoleten Methoden noch am Werk. Bei den Streichern und Pianisten sei die Lage besser.

Und der Anfang? Sein Vater, ein Hobby-Posaunist, hat ihn mit 8 Jahren zum Trompetenspielen gebracht. Der große Maurice André ist seit jeher sein Vorbild. Lubomir spielt aber auch Klavier und darauf besonders gern mährische Volksmusik. Seine Familie (er hat noch eine Schwester) ist musikalisch durchaus interessiert, berufsmäßig betreibt aber nur Lubomir die Musik.

Wann er mit dem Fußballspielen angefangen hat? Wohl schon mit 5 Jahren. Selbst es nur hobbymäßig auszuüben, findet er heute nicht mehr die Zeit. Dafür aber die zum Schifahren! Und gern nützt er dazu die exzellenten Möglichkeiten, die ihm Innsbruck bietet.

Die nervliche Belastung eines Solotrompeters ist naturgemäß enorm. Mit der Erfahrung werde es besser, meint Lubomir, der Druck bleibe aber immer bestehen –

besonders, wenn man unter großen Dirigenten spiele.

Wer Lubomir am Konservatorium die exponierten Trompetenstellen der Orchesterliteratur technisch perfekt und mit brillantem Ton spielen hört (das kann z.B. um 7 Uhr früh sein, denn die Trainingseinheiten mit seinem Lehrer finden nicht selten auch zeitlich exponiert statt – gezielt, d.h. als Teil des Unterrichtskonzepts!), zweifelt nicht daran, dass er seine hohen Ziele erreicht. Wir wünschen es ihm jedenfalls!

(kd)

Erich Rinner und
Lubomir Kovarik
in Aktion

Meisterklasse

Sie dient der Perfektionierung der technischen und interpretatorischen Fähigkeiten. Für Orchesterinstrumente liegt der Schwerpunkt vor allem in der Vorbereitung für Orchesterprobespiele bzw. in der Vertiefung des Orchesterrepertoires für bereits im Beruf stehende MusikerInnen. Der Besuch des maximal zweijährigen Lehrgangs setzt die Erfüllung hoher künstlerischer Kriterien voraus. Das Angebot umfasst alle Instrumentalgattungen und Gesang.

Paganini im kleinen Finger

Martin Schmid sprach mit den DozentInnen für Violine und Viola am TLK, Mirjam Tschopp, Ivana Pristasova und Christos Kanettis

Unterrichten und Konzertieren gehören zusammen Mirjam Tschopp

Bereits im Alter von vier Jahren stand für Mirjam Tschopp fest, dass sie Violine spielen wollte. Ihre ältere Schwester, selbst Geigerin, versuchte ihr deshalb eine kleine Geige aus einer Weinkiste zu bauen, wobei das Unternehmen letztendlich nur an der Fertigung der Zargen scheiterte. Gottseidank bekam sie dann mit sieben eine richtige Geige – und auf die Frage, warum sie bei der Musik blieb, antwortet Mirjam Tschopp mit einem Schmunzeln: „Das hab ich mich auch schon gefragt ...“ – wohl nicht zuletzt, weil es für sie ganz einfach selbstverständlich war, Musikerin zu werden.

Natürlichkeit und Offenheit

Die charmante Musikerin aus Zürich studierte Violine bei Aïda Stucki Piraccini (Musikhochschule Winterthur/Zürich), Franco Gulli (Indiana University Bloomington/USA) und Herbert Scherz (Musikhochschule Luzern), außerdem Viola bei Christoph Schiller in Basel (u.a.). Bereits mit 13 Jahren gab sie ihr Debut als Solistin; seither konzertiert sie international in vielfältigen Besetzungen, als Geigerin und Bratschistin.

Aïda Stucki hatte wohl den größten Einfluss auf sie. „Ihre Natürlichkeit, die lange Erfahrung – sie unterrichtete knapp 60 Jahre – und ihr neugieriges offenes Wesen beeindruckten mich sehr“, erklärt Mirjam Tschopp. Zahlreiche Komponisten, beson-

ders osteuropäische Vertreter der frühen Moderne wie Bartók, Schostakowitsch oder Prokofjew und zeitgenössische Komponisten wie Nicolas Bacri, aber auch Verwandte und Freunde inspirierten die junge Schweizerin. Dabei legt sie sich nicht auf einen Lieblings-Stil fest, weshalb sie zum Beispiel auch Jazz zu ihren Leidenschaften zählt – als Zuhörerin.

Zeit für sich selbst

Seit September 2007 unterrichtet Mirjam Tschopp am Tiroler Landeskonservatorium Violine und Viola. Die pädagogische Arbeit trennt sie von ihrer Konzerttätig-



Mirjam Tschopp bei einem Konzert mit der Bratsche in Ankara; Foto: Oguz Karakütük

keit: „Beim Unterrichten kümmert man sich um andere – das ist ein wichtiger Teil meines Lebens, unterrichte ich doch, seit ich 17 Jahre alt bin. Als Solistin hingegen geht es um die Auseinandersetzung mit sich selbst – wobei ich keines von beiden missen möchte“, so die Musikerin.

Dabei ist es für sie auch sehr wichtig, sich Zeit für andere Dinge zu nehmen: Wenn die Musik nicht gerade den gesamten Tag ausfüllt, dann „mach ich entweder einfach nichts – oder ich lese, gehe wandern, kümmere mich leidenschaftlich um meine Pflanzen, und ich koche auch sehr gerne“. Allerdings ist dies bei der regen Konzert- und der Lehrtätigkeit oft unmöglich – denn die Arbeitszeit einer Musikerin endet nicht einfach um 17.00 Uhr und beschränkt sich nicht auf 40 Stunden pro Woche.

Platz für Träume

Mirjam Tschopp sieht die Gefahr, in die Arbeit hineingezogen und davon verschlungen zu werden. Musiker scheinen in dieser Hinsicht offenbar besonders gefährdet. Da hilft es schon einmal sich woanders hin zu träumen. Hätte sie eine Zeitmaschine, wäre vielleicht das abendländische Mittelalter das Ziel: „Ich würde ganz weit zurückreisen – zu den Anfängen der europäischen Künste, einer Zeit, aus der man so wenig weiß. Oder zu den alten Ägyptern – Welten, von denen wir keine wirkliche Vorstellung mehr haben.“ Da kommen die Natürlichkeit und das neugierige offene Wesen der jungen

Schweizerin unweigerlich zum Vorschein, obwohl sie das wohl am besten auf der Violine (hoffentlich mit Zargen) zeigt. Weitere Informationen zu Mirjam Tschopp auf www.mirjamttschopp.com

Es kam nur Violine in Frage Ivana Pristasova

Als Ivana Pristasova noch ein Kind war, bildete Musik (vor allem in Form großer dramatischer Bühnenwerke) bereits einen fixen Bestandteil ihres Lebens – ihr Vater war Fagottist in Bratislava, daher wuchs sie quasi in der Oper auf. Nach ihrem Violinstudium am Konservatorium in Bratislava ging sie im Alter von 20 Jahren nach Wien und lernte an der Universität für Musik und darstellende Kunst bei M. Frischenschlager und E. Tchougaeva. Die Begegnung mit Frau Tchougaeva war für die junge Geigerin besonders wertvoll, lehrreich und prägend. Für insgesamt 14 Jahre blieb sie in dieser Stadt: „In Wien arbeitete ich als freischaffende Musikerin; nach Innsbruck kam ich eher durch Zufall.“ Seit 2000 ist Ivana Pristasova Konzertmeisterin der „Kammersolisten Bratislava“. Als Solistin und Kammermusikerin interpretiert sie vor allem zeitgenössische Musik mit unterschiedlichsten Ensembles (Klangforum Wien, on_line ensemble, TRIO EIS u.a.) in ganz Europa.

Die renommierte Geigerin wurde schließlich vor drei Jahren am TLK als Dozentin für Violine eingestellt. „Zu unterrichten war schon immer ein Traum von mir“.



Ivana Pristasova

Konzert Ivana Pristasova und Gottlieb Wallisch am 4.2.2010, siehe Seite 21

Aller Anfang ist hart

Eigentlich brachte der Zufall Ivana Pristasova auch zur Geige: Ihre ältere Schwester lernte Klavier (dieses Instrument war also bereits familiär „besetzt“), daher kam für sie nur die Violine als Instrument in Frage. Der Unterricht mit ihrer ersten (bulgarischen) Lehrerin in Bratislava war sehr interessant, da sie eine eigene Lehrme-

thode hatte, aber es war auch sehr hart. In den ersten zwei oder drei Jahren ihrer Ausbildung investierte Ivana Pristasova vielleicht sogar die meiste Energie in das Üben – auch ihr Vater nahm das ernst und übte mit ihr.

Orientiert hat sie sich in ihrer Ausbildung meist an Lehrpersonen oder anderen Geigern. Vorbilder, glaubt sie, hat man vor allem in jungen Jahren. „Je älter man wird, umso mehr merkt man, dass man sehr viele Vorbilder hat – deshalb lege ich mich nicht auf eine Person fest“. Dabei ist man als Lehrende nicht zwangsläufig ein Vorbild, aber man sollte immer eine Bezugsperson sein.

Die Freude am Unterrichten

Bei der ausgiebigen Lehrtätigkeit und den zahlreichen Konzerten bleibt für Pristasova wenig Zeit für andere Beschäftigungen.

Und wenn doch, dann „gehe ich sehr gerne Skifahren. Ich komme zwar nicht so oft dazu, aber es ist für mich ein sehr schöner Ausgleich“. Außerdem zieht es sie immer wieder ins Treibhaus zu Jazz-Konzerten und ins Kino.

Doch die meiste Zeit unterrichtet und spielt sie – für sie zwei vollkommen unterschiedliche Dinge: „Beim Musizieren beschäftige ich mich mit mir selbst, beim Unterrichten habe ich eine andere Persönlichkeit vor mir – ich habe es mit einem eigenständigen Menschen zu tun. Das ist sehr ernst, und ich muss mich für ihn interessieren, um zu sehen, was gut und wichtig für ihn ist“. Dies geschieht auf eine sehr individuelle Art und Weise – methodisch und auch psychologisch. Stellen sich dann Erfolge ein und fühlen sich die StudentInnen wohl und gut aufgehoben, so „macht mich das glücklich – ja, Unterrichten macht mich glücklich“.

Musik als primäre Ausdrucksform

Christos Kanettis

Nach einem neunjährigen berufsbedingten Aufenthalt in den USA (Lehrauftrag) kam Christos Kanettis 1995 an das Mozarteum Salzburg. Seit 1996 unterrichtet er auch am Tiroler Landeskonservatorium Violine, Viola und Streicher-Kammermusik. Seine Ausbildung begann er am Konservatorium in Athen und führte diese in Wien, Paris und New York fort. Er studierte in den renommierten Meisterklassen von Dorothy Delay, Joseph Gingold, Felix Galimir und Robert Mann (Juilliard String Quartet). Neben seiner Tätigkeit als Solist mit namhaften Orchestern und Kammermusik-Ensembles leitete er zahlreiche Meisterkurse im Ausland und machte etliche Aufnahmen für Radio, Fernsehen und CD-Produktionen.

Auf der Violine zieht es ihn immer wieder zu Strawinsky: „Er hat die Größe der alten Meister in eine neue Zeit gebracht und so eine einzigartige Verbindung zur Moderne geschaffen“. Nicht zuletzt deshalb hat Christos Kanettis bereits die gesamte Literatur Strawinskys aufgeführt – wobei das berühmte Violinkonzert natürlich zu seinen bevorzugten Werken zählt. Aber auch die späten Klavierkonzerte Mozarts sind für ihn eine ungeheure Inspirationsquelle: „Darum beneide ich jeden Pianisten“.

Die Wechselwirkung zwischen Schüler und Lehrer

An sich selbst stellt Christos Kanettis die höchsten Ansprüche, nicht nur wenn es darum geht, als Solist aufzutreten, sondern auch in seiner Lehrtätigkeit, in seinem Umgang mit jungen Musikerinnen und Musikern. Die eigenen Auftritte und Erfahrungen auf der Bühne geben ihm sehr viel Inspiration und Energie, die er mit großer Leidenschaft an seine Studierenden weitergibt. Aus der Arbeit mit neugierig Lernenden ergeben sich spannende Wechselwirkungen, neue, manchmal auch ungewöhnliche Interpretationswege und angeregte Diskussionen. Jeder Schüler bedarf der individuellen Behandlung durch seinen Lehrer und stellt diesen immer wieder vor neue Aufgaben und Herausforderungen; und immer findet ein energetischer, kreativer Austausch statt. Christos Kanettis vertritt die Ansicht, dass das Erlernen eines Instrumentes auch nach einer intensiven Auseinandersetzung mit der Entwicklung der eigenen Persönlichkeit, nach ständiger Konfrontation und Überprüfung der eigenen Lebenseinstellung verlangt.

Musik als Lebenseinstellung

Als Christos Kanettis mit sechs Jahren von seinem musikbegeisterten Vater eine Geige in die Hand gedrückt bekam, war es ganz natürlich für ihn, außergewöhnlich viel Zeit mit dem Instrument zu verbringen. Da wurde die Freizeit natürlich oftmals sehr knapp; das Geigenspiel avancierte zu seiner primären Bestimmung und Ausdrucksform. Und das Instrument blieb bis heute der wichtigste Angelpunkt in seinem Leben.

Als Ausgleich dazu entwickelte er in den letzten Jahren eine Vorliebe für die beeindruckende Bergwelt Tirols. „... im Winter wirkt sie magisch auf mich und versetzt mich in eine besondere Art von Konzentration.“ Und so nutzt er die wenige Freizeit, um Sport zu betreiben oder zu lesen – natürlich viel Literatur über Musik, Komponisten, Stile, Interpretationen. Da lassen sich die Akkus perfekt aufladen und man kann sich den Herausforderungen des Lebens aufs Neue stellen – Musik als Lebensinhalt, Berufung, verantwortliche Aufgabe und privilegierte Tätigkeit in unserer heutigen schnelllebigen Zeit.

Christos Kanettis
Foto: Foto-Schachner,
Salzburg



Termine - Veranstaltungen des TLK

Wenn nicht anders angegeben, finden die Veranstaltungen im Konzertsaal des Tiroler Landeskonservatoriums statt, der Eintritt ist frei.

Samstag, 19.12.2009, 19.00 Uhr

J. S. Bach "Weihnachtsoratorium" (Kant. 1-3)
Chor und Solisten der Wiltener Sängerknaben
Academia Jacobus Stainer u. namhafte Solisten
Leitung: Johannes Stecher
Basilika Wilten

Montag, 18.01.2010, 17.00 Uhr

Klassenabend
Klasse Dr. Stefan Hackl, Gitarre

Sonntag, 27.12.2009, 18.00 Uhr

Weihnachtskonzert
Chor und Solisten der Wiltener Sängerknaben
Arlbergsaal
St. Anton/Arlberg

Montag, 18.01.2010, 19.00 Uhr

Rezital
Andrea Oberparleiter
Klasse Sébastien Soules
Werke von R. Schumann, G. Fauré, A. Copland
Klavier: Alexander Ringler

Mittwoch, 30.12.2009, 20.00 Uhr

Weihnachtskonzert
Chor und Solisten der Wiltener Sängerknaben
Pfarrkirche Ebbs
Ebbs

Dienstag, 19.01.2010, 17.00 Uhr

Klassenabend
Klasse Mag. Ivana Pristasova, Violine
Klavier: Jan Aarsen, Matthias Schinagl

Dienstag, 12.01.2010, 19.30 Uhr

„Mozikalische Konfetti“
Lehrende und Studierende der Universität Mozarteum und des Tiroler Landeskonservatoriums begrüßen das Neue Jahr

Dienstag, 26.01.2010, 18.00 Uhr

Rezital
Arien aller Arten
Kl. Dr. h.c. Barbara Daniels-Wiedner, Gesang
Werke von A. Vivaldi bis J. Strauß
Klavier: Matthias Schinagl

Mittwoch, 13.01.10, 19.30 Uhr

Rezital
Karoline Schöpf, Martha Senn,
Thomas Unterthiner
Klasse Gabriele Erhard, Gesang
Klavier: Alexander Ringler

Mittwoch, 27.01.2010, 17.30 Uhr

Klassenabend
Klasse Mag. Martin Steinkogler, Saxophon
Klavier: Fausto Quintabà

Mittwoch, 27.01.2010, 19.00 Uhr Rezital Klasse Martin Senfter; Gesang Werke: Renaissance bis 20. Jh. Klavier: Matthias Schinagl	Donnerstag, 04.02.2010, 20.00 Uhr Konzert Ivana Pristasova, Violine Gottlieb Wallisch, Klavier Programm und Vorschau siehe Seite 21
Freitag, 29.01.10, 19.00 Uhr Klasse Gabriele Erhard, Gesang G. F. Händel: Xerxes (Ausschnitte) Klavier: Alexander Ringler	Samstag, 20.02.2010, 19.30 Uhr Sonntag, 21.02.2010, 19.30 Uhr W.A. Mozart: Le nozze di figaro Die Gesangsklassen des TLK Leitung: Sébastien Soules Klavier: Günther Simonott
Samstag, 30.01.2010, ab 09.00 Uhr Saitenspiel und Raffe – geeignete (Früh)Instrumente im Musik(schul)unterricht? Workshop für Zitherlehrer u. Zitherstudenten mit Monika Prantl (Saitenspiel) u. Gernot Niederfriniger (Raffe); Info und Anmeldung: isolde.jordan@web.de; Ensembleraum Kons	Mittwoch, 24.02.2010, 19.00 Uhr Rezital Wilfried Rogl Klasse Gabriele Erhard, Gesang F. Schubert: Winterreise Klavier: Alexander Ringler
Montag, 01.02.2010, 20.00 Uhr Chorkonzert Sébastien Soules Chor des TLK Leitung: Claudio Büchler G. Ph. Telemann: Der Schulmeister	Freitag, 05.03.2010, 19.00 Uhr Orchesterkonzert Studierende des TLK Leitung: Tito Ceccherini Werke von G. Scelsi, S. Sciarrino, R. Schumann (Symphonie Nr. 4)
Mittwoch, 03.02.2010, 19.00 Uhr Klassenabend Klasse Mag. Annette Seiler, Liedgestaltung	Montag, 15.03.2010, 19.30 Uhr Zither im Zoom Es spielen Teilnehmer des 4. internationalen Wettbewerbs/München u. Studierende des TLK und der Universität Mozarteum

Informationen zu weiteren Veranstaltungen (Klassenabende, Vortragsstunden) des TLK entnehmen Sie bitte unserer Homepage www.tirol.gv.at/konservatorium

Basso Continuo am Wiener Opernring

Uschi Wex, einst Studentin am Tiroler Landeskonservatorium, wirkt nun seit sechs Jahren als Cellistin bei den Wiener Philharmonikern



Uschi Wex

Sebastian Themessl traf sie am 3. November für *kons* im Kleinen Café Wien zu einem Gespräch über Musikausbildung und philharmonischen Alltag.

A long way

S. Th. Du kommst gerade von einer Probe in der Oper. Was steht heute am Programm im Haus?

U.W. Wir haben „Salome“ geprobt, mit Ulf Schirmer. Das ist aber eine Ausnahme, weil die Sänger neu sind; normalerweise geht das ohne Probe.

S.Th. Kannst Du unseren Studenten vielleicht schildern, wie Dein Weg zu den Philharmonikern verlaufen ist? – Ganz so zielbewusst?

U.W. Nein, im Gegenteil! Auf so etwas kann man nicht so einfach „hintrainieren“. Das war ein langer Weg: Meine ersten musikalischen Erfahrungen habe ich bei der Familie Engel in Reutte gemacht. Dann war ich bei Max Engel am Konservatorium und habe nach dem Musikgymnasium das IGP-Studium absolviert. – Ich wollte ja Lehrerin werden, habe viel in Innsbruck gespielt, an Musikschulen unterrichtet usw.

S.Th. Aber dann?

U.W. Vielleicht eine gewisse Unruhe. Ir-

gendwann habe ich alles hingeschmissen und bin mit meinem Freund nach München. Dort begann ich das Konzertfachstudium bei Prof. Helmar Stichler. Nach 2 Jahren sind wir aber nach Berlin gezogen.

S.Th. Das Mekka der Bohemien der 90er ...

U.W. Ja, das war ein Sprung ins kalte Wasser. Auf der UdK (Universität der Künste, Anm.) haben sie mich zuerst nicht genommen. Ein ganzes Jahr Ungewissheit: Das war eine wichtige Zeit. Irgendwie hieß es: Üben – oder was ganz was anderes machen! Aber es gab wenig Alternativen. – Beim 3. Anlauf hat es dann geklappt. Es folgten vier Jahre an der UdK bei Prof. Catalin Ilea, Stipendien an der Deutschen Oper und später für die Berliner Staatsoper – eine Art Einführung in den Berufsablauf und das Repertoire eines Opernhauses: Klassik, Romantik, Klassische Moderne.

S.Th. Und dann ging es ganz leicht?

U.W. Nein! Ganz und gar nicht! Ich habe Probespiele kreuz und quer in ganz Deutschland gespielt und nicht eines gewonnen. Da waren unzählige Enttäuschungen und ich wollte oft genug alles hinschmeißen.

Über einen Kollegen erfuhr ich dann von einem Probespiel in Wien. – Ich hab mir gedacht, das schaffst du nie ... eine Frau, keine Beziehungen ... – Vielleicht war ich deswegen so entspannt – am Ende hat Prof. Wolfgang Herzer zu mir gesagt: „Wo waren’S denn so lange?“

Vita nuova

S. Th. Da warst Du schon 28 ... Wie war die Umstellung von der „Baustelle Berlin“ ins imperiale Wien?

U.W. Ganz schwierig! Von Berlin nach Wien ist fast ein Kulturschock! Die Mentalitäten sind völlig konträr und manche Wiener Charaktereigenschaften sind gerade auch im Orchester sehr stark ausgeprägt; ein großer Unterschied zu den deutschen Orchestern ...

S. Th. – Daher auch das Rätsel – oder der Zauber – des „Wiener“ Klangs?

U.W. Ja, wahrscheinlich. Ein Rätsel, wirklich. Es wurde ja sehr viel darüber geschrieben – das Ur-Musikantische spielt eine große Rolle, andererseits eine recht strenge Hierarchie.

S. Th. Nicht Demokratie?

U.W. Doch, aber eine „Demokratie der Könige“ – da gibt es ein Buch, das so heißt ... naja, wichtig ist, dass man gut auf die Stimmführer achtet, und die sind auch sehr einflussreich; während in den deutschen Orchestern sich jeder eher am Dirigenten orientiert.

S. Th. Deswegen heißt es, ihr könnt fünf Takte mit den Sängern mitspringen, wenn die sich auf der Bühne verirren ...

U.W. – ja, aber das ist doch die Ausnahme!

S. Th. Die Philharmoniker haben bekanntlich äußerst strenge „Dienste“. Wie kann man sich das vorstellen?

U.W. Es ist wirklich sehr anstrengend und es geht praktisch durch: Konzert- und Opernbetrieb. Und im Sommer kommt Salzburg dazu. Manchmal spielst du vormittags Philharmonisches Konzert im Musikverein und dann fragt ein Kollege: „Geh, spring doch schnell ein, Tosca heut' Abend.“ – Und das wird vorausgesetzt.

S. Th. Ohne viel Erfahrung kaum möglich ...

U.W. Du brauchst ein wirkliches Bewusstsein dafür, was du am Instrument machst. Es gibt einfach keine Zeit mehr, an technischen Unfertigkeiten zu arbeiten. Und diese Selbstsicherheit am Instrument musst du mitbringen.

S. Th. Hör ich da vielleicht ein Aviso für Studenten?





U.W. Naja, Talent allein ist bekanntlich zu wenig. Es gehört auch Disziplin und das „Glück des richtigen Lehrers“ dazu. Der mentale Bereich ist sehr wichtig, es gibt immer auch Tiefs, durch die man durch muss. Irgendwann kommt der Punkt, wo du sagst: ja, ganz

– oder etwas anderes. Eine Zeit muss es in der Ausbildung geben, die nur dem Instrument allein gehört – auch wenn das zu Konflikten führen kann, die einem dann leid tun.

S.Th. Du spielst nun laufend mit den großen Namen der Dirigentenriege. Was waren Deine Favoriten oder Sternstunden bisher?

U.W. Das Neujahrskonzert 2004! Und mit Musikern wie Harnoncourt oder Thielemann zu arbeiten, ist schon etwas ganz Besonderes. Es gibt Konzerte, die einem beim Mitwirken das Gefühl geben, man wäre vollkommen eins mit dem Orchester und der Musik. In solchen Momenten hat man den Eindruck, alle Musiker geben sich ganz dem Werk und dem Augenblick hin und verschmelzen sozusagen zu einem Körper oder zu einer Person, die das Stück zur Aufführung bringt.

Ich denke diese „Verwandlung“ ist eine großartige Sache, für die es sich lohnt, diesen Beruf, neben allen Widrigkeiten und Schwierigkeiten mit denen man in einem Berufsorchester zu kämpfen hat, mit größter Hingabe auszuüben.

S.Th. Hat ein Dirigent sehr viel Einfluss auf ein solches Orchester? Seine Tradition reicht ja zurück bis in die Blüte des Wiener Hofes.

U.W. Ja, manchmal spielen wir aus Noten, in denen seit 50 Jahren kein Strich verändert wurde ...! Ein Dirigent muss da schon sehr viel Überzeugungsfähigkeit mitbringen, den ganzen Apparat zu neuen Ideen zu führen.

S.Th. Apropos „Neues“: Frauen gibt es erst seit Kurzem im Orchester; Du gehörst zur ersten Generation. Eine Revolution am Hof?

U.W. Es gibt im Orchester einen sehr stark ausgeprägten Individualismus, weshalb man das Thema nicht über den Kammerscheren sollte. Aber speziell am Anfang gab es wirklich große Konflikte mit einzelnen Kollegen und da war auch eine dicke Haut nötig, das durchzustehen ... aber es geht um den Geist der Musik und auch hier gilt, dass das Beherrschen des eigenen Instrumentes die Grundlage ist. Du musst dir selbst vertrauen können, dann können das auch andere.

S.Th. Kommst Du auch noch zum Kammermusikspielen?

U.W. Ja, manchmal. Es wird vom Orchester auch gewünscht, aber zeitlich ist es ziemlich schwierig. Wir haben auch ein Klaviertrio, und vielleicht kommen wir ja einmal nach Innsbruck damit!

S.Th. Ich bin sicher, das würde viele freuen. Vielen Dank für das Gespräch.

Filmmusik

Im Studio und auf der Bühne

Für die Studioaufnahme der Filmmusik zu „Julie“ sowie für zwei Konzerte im Tiroler Landeskonservatorium und in den Raiffeisensälen wird derzeit ein Orchester mit großer symphonischer Besetzung zusammengestellt. Zahlreiche StudentInnen des TLK und der Universität Mozarteum beteiligen sich an dem Projekt – ein paar Plätze sind noch frei ...

Derzeit dreht das Filmkollektiv „Five Season Cinema“ rund um Regisseur Philipp Umek und Produzent Martin Haller mit einer Crew von mehr als 30 Personen den Amateurfilm „Julie“. Martin Schmid, Kompositionsstudent bei Franz Baur am TLK, schreibt die Musik für den 80-minütigen Film. Christian Gamper, Absolvent der Dirigentenklasse Tito Ceccherini, wird die Studioaufnahme und die beiden Konzerte mit eigens aus der Filmmusik zusammengestellten Suiten dirigieren, Otto Ehrenstrasser, Dozent am TLK, ist für das Technikteam verantwortlich.

Actionsequenzen und Dramatik

Im Film „Julie“ begibt sich eine junge Frau auf die Suche nach der Wahrheit über ihren ermordeten Großvater und gerät dabei immer tiefer in einen Sumpf aus Betrug und Lügen. Ihre Freundin Nicole begleitet sie auf dieser Suche; eines Tages erhalten die beiden einen mysteriösen Hinweis auf ein Bankschließfach. Sie beschließen, die Bank auszurauben, doch während des Überfalls stürmen zwei Chaoten mit demselben Vorhaben herein. Aufgeschreckt vom Alarm beschließt das Quartett widerwillig gemeinsam zu fliehen. Dabei ziehen sie

nicht nur die Aufmerksamkeit einer kriminellen Bande auf sich, sondern auch die eines eiskalten Profikillers, der die Akte „Julie“ ein für alle mal schließen will ...

Action, Dramatik und Spannung sind garantiert. An der Unterstützung des Projektes ist auch die CineTirol beteiligt, die Premiere ist für August 2010 im Kino „Cinepoint“ in Seefeld geplant.

Zwei Tage im Tonstudio

Mit der Aufnahme der Filmmusik und den beiden Konzerten bietet sich den Mitwirkenden die einzigartige Möglichkeit, an professionellen Studioaufnahmen teilzunehmen und somit wertvolle Erfahrungen und Referenzen zu sammeln. (Red.)



Martin Schmid
Foto: Maria Gärtner

Termine

Konzerte

Freitag, 26.3.2010 TLK

Samstag, 27.3.2010 Raiffeisensäle Ibk

Studioaufnahme

Samstag, 24.4.2010 u. Sonntag, 25.4.2010

Informationen und Anmeldung bei:

Martin Schmid, 0699 8153 3784

needymusic@gmx.at

Hören - Zuhören - Lernen

Chor des Tiroler Landeskonservatoriums - Benefizkonzert für die Kinderakademie Innsbruck am 1.2.2010



Chor und Orchester des TLK bei einem Konzert im Innsbrucker Stadtsaal

Im Laufe eines Musikstudiums gibt es zwei große Klangkörper, mit denen jeder Studierende in Berührung kommt: das Orchester und der Chor. Unabhängig ob es ein Instrumental-Vokalstudium oder eine pädagogische Ausbildung ist, die-

se kollektive Form des Musizierens gehört zum festen Bestandteil jeder höheren musikalischen Ausbildungsstätte. Warum?

Musizieren erfordert ein hohes Maß an verschiedenen Fähigkeiten, die in der Ausbildung vermittelt werden sollen: die Beherrschung des Instrumentes, die Schulung des Gehörs, die Kenntnis eines Werkes als Spiegel musikhistorischer Phänomene oder das Erfassen harmonischer oder formaler Zusammenhänge.

Viele einsame Stunden verbringt jeder angehende Musiker alleine mit seinem Instrument. Doch Musik ganz ohne Zuhörer ist undenkbar; sie will auch mit anderen Musizierenden, mit dem Publikum kommuniziert werden und verlangt daher nach einer Fähigkeit, die nicht hoch genug eingeschätzt werden kann: die des Zuhörens. Erst wer zuhören kann, ist zu einer Antwort fähig. Und hier beginnt das kollektive Musizieren seine Rolle zu spielen. Im Miteinander der vielen Individuen, im Zuhören und „den Ball Weitergeben“ spiegelt sich das Wesen des Orchesters

und des Chores wider. Die Fähigkeiten, sich einzuordnen, sich einem gemeinsamen Ziel zu widmen und eine gemeinsame Sprache oder einen gemeinsamen Ton dafür zu entwickeln, gehört zu den beglückendsten Erlebnissen kollektiver Erfahrung überhaupt. Gerade heute, in Zeiten medialer Selbstverwirklichung des Einzelnen, ist die Erkenntnis, dass Großes gemeinsam erreicht werden kann, wichtiger denn je.

Für dieses Semester ist ein Benefizkonzert am 1. Februar 2010, 20.00 Uhr, im Konservatorium geplant; unterstützt werden soll die Gründung der Kinder Akademie Innsbruck (KAI), einer neuen, allgemeinbildenden Ganztagschule in Hötting für Kinder ab 6. Die Leitung dieser Schule besteht aus einem hoch engagierten, vierköpfigen Team, das unter anderem die Fähigkeit des Zuhörens in seiner Arbeit vermitteln möchte. Der Chor freut sich, dieses Ziel mit seinem Konzert unterstützen zu können.

Auf dem Programm steht „Der Schulmeister“, eine Kantate von G. Ph. Telemann, Solist ist Sébastien Soules.

(Claudio Büchler)

Termine

Die Chorproben finden immer dienstags von 16.40 Uhr bis 18.10 Uhr im Konservatorium statt. Sollte der eine oder andere Musikinteressierte auf diese schöne Aufgabe neugierig geworden sein, ist er herzlich willkommen, an dieser intimen Form menschlicher Kommunikation aktiv teilzunehmen.

Recital Violine – Klavier

Ivana Pristasova - Gottlieb Wallisch

4. Februar 2010, 20.00 Uhr, Konzertsaal des Tiroler Landeskonservatoriums

Ein Abend der besonderen Art findet am 4. Februar 2010 im TLK statt: Zu ihrem Vorstellungskonzert in Innsbruck wird Ivana Pristasova vom renommierten Wiener Pianisten Gottlieb Wallisch begleitet. Auf dem Programm stehen Werke von W. A. Mozart, J. Brahms, L. Janáček und vom neuerdings ebenfalls am Haus lehrenden Komponisten Sebastian Themessl.

Als sich Ivana Pristasova und Gottlieb Wallisch im Zuge der Uraufführung des für August 2008 vom Europäischen Forum Alpbach in Auftrag gegebenen „Mind the gap – Trio für Violine, Klavier und Metronom“ von Sebastian Themessl kennen lernten, war bald klar, dass sich die beiden Künstler, denen die musikalische Ausbildung in Wien gemeinsam ist, eine weitere Zusammenarbeit wünschten, die auch klassisches Repertoire beinhalten sollte.

Nun ist es im Tiroler Landeskonservatorium – mit Unterstützung der Stadt Innsbruck – geglückt, die Voraussetzungen

dafür zu schaffen: am 4. Februar 2010 werden neben der Zweitaufführung des Werkes „Mind the gap“ auch Mozarts Sonate in e-Moll, Leos Janáčeks Violinsonate, Johannes Brahms' Sonate in d-Moll und zwei Solostücke von Sebastian Themessl („TannTegert“ für Violine und die UA „Crag and tail“ für Klavier) zu hören sein. (Red.)



Ivana Pristasova,
Foto: Franziska Kafka



Sebastian
Themessl

Programm

W. A. Mozart: Violinsonate in e-Moll
S. Themessl: - Crag and tail (UA)
- TannTegert
L. Janáček: Violinsonate
S. Themessl: „Mind the gap“
J. Brahms: Violinsonate in d-Moll

Konzertsaal des TLK
Eintritt: freiwillige Spenden



Gottlieb Wallisch; Foto: Franziska Kafka

Fünf Jahre in Myanmar

Die Garage als kollektiver Übe- und Unterrichtsraum

Ein Bericht von
Gösta Müller,
Pianist und Musikpädagoge am
TLK, Dirigent und
Kontrabassist

Fünf Jahre ist es her, seit ich mit meiner Frau nach dreijähriger Lehrtätigkeit an der Mahidol University in Bangkok wieder nach Tirol und an das Tiroler Landeskonservatorium zurückgekehrt bin. Doch die Verbindung nach Südostasien sollte damit nicht beendet sein.

Eine amerikanische Klavierkollegin, die nach Myanmar (vormals Burma) zog, sowie burmesische Studenten an der Mahidol University hatten unsere Neugier geweckt und uns animiert, einen Teil unserer Ferien fortan unterrichtend in Myanmar zu verbringen.

Die ersten Eindrücke dort waren grotesk und faszinierend zugleich: eine Musikschule, die von einem Musikenthusiasten in seinem privaten Wohnhaus eingerichtet wurde, die Garage als kollektiver Übe- und Unterrichtsraum, das übergroße Wohnzimmer als improvisierte Konzerthalle, notdürftig mit Pressspanplatten eingezogene Trennwände, um zusätzliche Unterrichtskojoen zu gewinnen, dabei aber eine Musizierfreude und ein Lebenshunger, der hierzulande oft seinesgleichen sucht.

Als Name für das *music center* wurde „Gitameit“ ausgewählt, was auf burmesisch soviel heißt wie „Freundschaft durch Musik“ ... ein sehnlicher Wunsch in einem Land, welches – erst kürzlich in „Union of Myanmar“ umbenannt – acht verschiedene ethnische Gruppen beheimatet, die sich teilweise im Bürgerkrieg mit den Regierungstruppen befinden, aber gelegentlich auch untereinander bekriegen. Doch von alldem ist in den großen Städten glücklicherweise nicht viel zu spüren. So unterrichten und musizieren dort Burmesen, Karen, Shan, Kachin und andere ohne Vorbehalte miteinander. Vor allem in der jüngeren Generation werden die gegenseitigen Ressentiments zunehmend schwächer.

Aufgrund der Abschottung des Landes, aber auch der rigiden Sanktions- und Isolationspolitik des Westens ist das offizielle Interesse an westlicher Musik entsprechend gering, was nicht nur keinerlei Unterstützung durch den Staat, sondern auch zunächst grundsätzlich Argwohn gegenüber allem Ausländischen bedeutet. Allerdings wurden wir in unserer Tätig-



keit weder behindert noch irgendwelchen Repressalien ausgesetzt. Hier half bisher spürbar der Umstand, Bürger eines neutralen Staates zu sein.

Während meine Frau hauptsächlich Klavierschüler und Kammermusikgruppen betreut, habe ich mich der Arbeit mit diversen Orchesterformationen und dem Aufbau einer Jazzklasse sowie der regelmäßigen Aufführung von Kammermusik mit dem dortigen Lehrkörper gewidmet. Auch hatte ich mehrmals die Gelegenheit, mit dem staatlichen Orchester von Myanmar (MRTV Orchestra) zu arbeiten. (Dazu muss allerdings erwähnt werden, dass die dortigen Musiker keine adäquate Ausbildung haben.)

Bisherige Höhepunkte waren zweifellos ein gemeinsames Konzert von MRTV und Thamaing Chamber Orchestra im Auditorium des staatlichen Rundfunks u. a. mit Haydns Londoner Symphonie Nr. 104, welches vom Sender MRTV 4 aufgezeichnet und gesendet wurde, sowie der gemeinsame Auftritt des Thamaing Orchestra mit „Iron Cross“, der berühmtesten Rockgruppe in Myanmar, im Thuwana Stadium in Yangon. Doch auch Konzerte in kleinerem Rahmen fanden und finden regelmäßig statt, beispielsweise in der Deutschen Botschaft, in der Botschaft der Republik Singapur, im Sedona Hotel, im Inya Lake Hotel, im House of Memories in Yangon – und natürlich im Gitameit Music Center.

Neben der Unterrichts- und Konzerttätigkeit steht vor allem die Förderung begabter Jugendlicher im Mittel-

punkt unseres Interesses, denn es gibt in Myanmar keine Musikausbildung und kein adäquates Instrumentarium in unserem Sinne. Da keine direkten diplomatischen Beziehungen zwischen Österreich und Myanmar und somit auch keinerlei Abkommen zur Studienförderung bestehen, müssen alle Aktivitäten und Förderungen auf eigene Kosten erfolgen. Immerhin konnten wir bereits zwei Studenten fördern (d.h. in unserem Haus beherbergen und verköstigen), die nach dreimonatiger bzw. zweijähriger Vorbereitung (privat und an der Musikschule Innsbruck) im Konservatorium von Singapur und an der Bruckneruniversität Linz aufgenommen wurden. Zwei weitere befinden sich zurzeit in Vorbereitung. Edgar Gredler, Michael Tomasi, Klaus Hasslwanter, Luzia Sperlich, Marianne Roñez, Walter Enko und Clemens Ebenbichler sind dankenswerterweise um die instrumentellen Fertigkeiten unserer burmesischen Gäste bemüht.

(Gösta Müller)

Alle Fotos S. 22 u. 23
Gösta Müller



Intercambio Cultural

Ein Projekt in Peru

Zwischenbericht
über ein interkul-
turelles Projekt
von Erika Santek-
Pircher,
Dozentin für
Gitarre
am TLK

Peru, das sagenumwobene Inka-Land zwischen Regenwald und Anden, Küste und Hochland, Mahagonibäumen, Vanillepflanzen und Kakteen, liegt über 10.000 km von Österreich entfernt. Ein Ozean trennt die musikalischen Welten beider Länder und doch gelingt von Zeit zu Zeit ein Brückenschlag zwischen den Kulturen.

Juan Choquehuanca aus Puno, einer Stadt und Region im Süden Perus, kam ursprünglich als Straßenmusikant nach Europa und beschloss eines Tages in Innsbruck zu studieren; ich wurde seine Lehrerin. Ende Juni 2003 beendete er sein IGP-Gitarrestudium, und aus diesem Anlass reisten seine Eltern nach Europa.

Der Vater von Juan, Schuldirektor und Politiker, lud mich nach Puno ein: Ich wollte

aber nicht als Touristin kommen, sondern arbeiten! Also habe ich mir ein interkulturelles musikpädagogisches Projekt ausgedacht, und zwei Studienfreundinnen von Juan haben spontan zugesagt, mich zu unterstützen: Gabi Meikl und Michaela Schölzhorn – seit 2006 ist die Klarinettistin Valeria Keuschnigg anstelle von Gabi Meikl mit von der Partie. Seitdem verbringen wir nun den Juli jeden Jahres in Peru.

Puno liegt auf knapp 4.000 m Seehöhe am Ufer des Titicacasees. Diese Höhe stellt ein Problem dar, mit dem man umgehen lernen muss. Zudem herrscht im Juli dort eiskalter Winter (in ungeheizten Unterrichtsräumen). Die Schule, an der wir zuerst gearbeitet haben, bildet PädagogInnen in drei Sparten aus: Musik, Tanz und Bildende Kunst. Es war daher von Anfang an unser Bestreben, einen möglichst großen Teil der Lehrenden und Studierenden mit unserer Arbeit anzusprechen, was durch die jeweilige zusätzliche Ausbildung der mitreisenden Musikerinnen gut möglich war (Klavier, Kontrabass, Volksmusik, EMP). Mit Workshops zum Thema „Malen und Musik“ konnte ich auch den bildnerischen Bereich gut einbeziehen, weshalb neben Ortsansässigen auch Musizierende aus ganz Peru anreisen und unseren Unterricht besuchten. – Jeweils bis zu 300 Besucher, die teilweise 30 Stunden Anreisezeit mit dem Bus in Kauf nahmen!

Jedes unserer Projekte gliedert sich in zwei Phasen: die erste Woche dient den Proben für das Eröffnungskonzert; wir legen großen Wert darauf, gemeinsam mit unseren

Probe für das Eröffnungskonzert Juli 2009
Foto: Valeria Keuschnigg



peruanischen KollegInnen zu musizieren. Dies ermöglicht uns, Interessierte „durch die Hintertür“ während der Proben privat zu unterrichten und beim gemeinsamen Konzertauftritt ihre Reputation in der Stadt zu heben (Musizierende genießen in der Gesellschaft kein besonders hohes Ansehen).

Ein wichtiger Schwerpunkt unserer Unterrichtstätigkeit ist die zeitgenössische Musik. In den Eröffnungskonzerten konnten wir sogar einige Uraufführungen europäischer KomponistInnen anbieten, u.a. Werke von Günther Zechberger, Manuela Kerer und Norbert Hoffmann.

Die 2. Phase des Projektes bildet die Seminarwoche für alle Studierenden. Höhepunkt ist das große Schlusskonzert, in dessen Rahmen die Resultate aus jedem Kurs öffentlich präsentiert werden.

Jedes Schlusskonzert endet unter Beteiligung des Publikums mit Tiroler Volkstänzen.

Im Sinne von „Intercambio cultural“ hat uns die Schule in Puno neben Vorträgen über indigene Instrumente und indigene Musik auch einen Volkstanzkurs angeboten, um uns im Gegenzug mit ihrer Kultur vertraut zu machen. Das Tanzen im Dauenmantel mit völlig neuen Bewegungen auf 4000 m Seehöhe war eine Herausforderung der besonderen Art, für die ich dankbar bin. Ebenso hatte ich das große Glück, klassische peruanische Gitarrenmusik aus der Kolonialzeit und Kompositionen afroperuanischer Musik kennenzulernen, beispielsweise „La Muñeca Negra“, ein



Ballett, das im vergangenen Schuljahr auch am Tiroler Landeskonservatorium erklang.

Auf Grund der staatlichen Bildungspolitik hat die Schule in Puno mit sinkenden Studierendenzahlen zu kämpfen und ist nun nicht mehr in der Lage, eine derartige Unternehmung zu betreuen. Daher ist das Projekt 2008 nach Arequipa an eine ähnliche Schule übersiedelt. Arequipa liegt in vergleichsweise angenehmen 2.500 m Seehöhe, mit weitaus verträglicherem Klima. Die Schule verfügt über eine wesentlich bessere Infrastruktur und das musikalische Niveau ist insgesamt höher.

Wir hoffen, in Zukunft auch mit den Universitäten in Arequipa zusammenarbeiten zu können; Interesse dafür besteht. Wie die Schule in Puno wird auch die Schule in Arequipa landesweit Einladungen verschicken, so dass wir wieder mit ca. 300 Kursteilnehmern rechnen können.

Es geht also weiter, im kommenden Jahr möglicherweise mit erweiterter Besetzung. Wir hoffen auf einen abenteuerlustigen Trompeter ... (Erika Santek-Pircher)

Schlusskonzert im Hof der Schule „Dunker Lavalle“ unter der Leitung von Erika Santek-Pircher im Juli 2009

Foto: Valeria Keuschnigg

I got the blues

Zehn Jahre Lehrgang für Jazz und improvisierte Musik



Auf die Finger geschaut!
Tag der offenen Tür im
Mai 2009

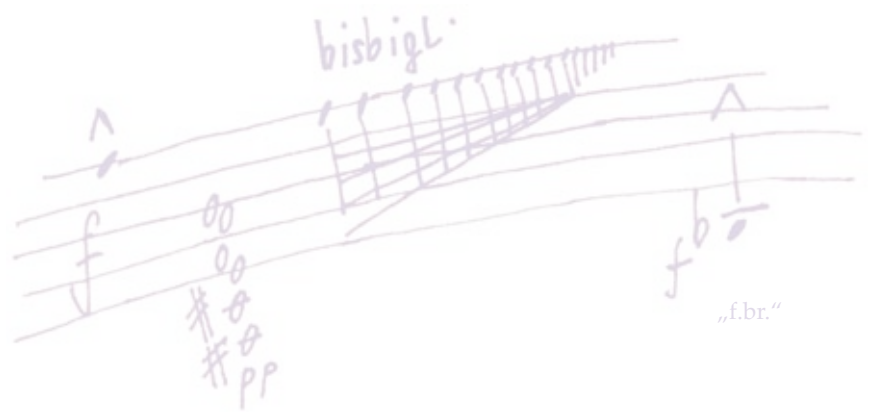
Es mag überraschend klingen, aber Jazz hat in Tirol eine lange Tradition! Schon seit den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts sind Aufführungen belegt. Heute ist Jazz allgegenwärtig und nicht mehr zu überhören. Jährliche Höhepunkte stellen die Festivals „Outreach“ in Schwaz (hinter dem federführend der international etablierte Tiroler Jazztrompeter Franz Hackl steht) und „TschirgArt“ in Imst dar, wesentliche Impulse setzen seit Jahrzehnten das Treibhaus (Innsbruck) und die Eremitage (Schwaz). Nichtsdestotrotz dauerte es doch relativ lang, bis sich Jazz auch im öffentlichen Ausbildungsangebot fand.

Das Tiroler Landeskonservatorium bietet Jazz seit 1991 an, seit zehn Jahren als dreijährigen Berufsausbildungslehrgang. Das Niveau ist sehr hoch und durch viele Erfolge von Absolventen belegt! Insgesamt studieren derzeit 45 Studenten die angebotenen Fächer Gesang (Aja Zischg), Gitarre (Martin Nitsch und Roland Heinz), Klavier (Stephan Costa), E- bzw. Kontrabass (Robert Riegler und Walter Rumer), Schlagzeug (Georg Tausch und Norbert Rabanser), Saxophon (Florian Bramböck), Trompete (Martin Ohrwalder), Posaune (Mato Santek).

Der Jazzlehrgang hat sein Domizil auf Schloss Mentlberg.

Grundsätzlich ein sehr geeigneter Standort, ist die Situation trotzdem seit Jahren prekär. Die Bestrebungen des Landes Tirol, das Schloss zu verkaufen, schweben wie ein Damoklesschwert über den Häuptern der Jazzler. Die derzeit möglichen räumlichen Alternativen im Konservatorium würden die Jazzler stark einschränken. Das seit langem heftig diskutierte „Haus der Musik“ könnte das Problem lösen, es gibt jetzt auch konkrete Chancen für seine Realisierung.

Die Bilanz nach 10 Jahren Jazzlehrgang ist durchaus positiv. Viele AbsolventInnen haben den Sprung in eine musikalische



Berufslaufbahn geschafft. Die Erfolge sind untrennbar mit dem Namen des Lehrgangsleiters Stephan Costa verbunden. Das erreichte hohe Niveau bedeutet aber nicht, dass die Jazzler keine Wünsche für die Zukunft hätten. Einer davon ist, in absehbarer Zukunft auch das Fach „Musikelektronik“ anbieten zu können, ein zweiter, den JazzstudentInnen die Möglichkeit eines regulären IGP-Studiums zu geben, und ein dritter, den 6-semestrigen Lehrgang zu einem 8-semestrigen Vollstudium auszubauen. Allen voran aber steht der Wunsch nach langfristiger räumlicher Absicherung! (Red.)

Termine

21.12.2009, 20.30 Uhr,
Kons X-mas Vocal Night
und Big-Band-Special
Treibhaus Innsbruck

2., 3. und 4.2.2010, jeweils 20.30 Uhr,
Semesterkonzerte der Abteilung
für Jazz und improvisierte Musik
Treibhaus Innsbruck

Big-Band des TLK mit Sängerin
am Tag der offenen Tür im Mai 2009



Im Rampenlicht I

Stipendien



Dr. Elisabeth Berger (Zonta Club), Stipendiatin Romana Hauser, Dr. Nikolaus Duregger;
Foto: Thomas Nußbauer

Der Zonta Club Innsbruck, Teil eines weltweiten Netzwerkes berufstätiger Frauen, vergibt immer wieder Stipendien an junge, hochbegabte Musikerinnen zur Finanzierung zusätzlicher Ausbildungsmöglichkeiten (Meisterkurse udgl.).

Das Stipendium 2010 erhält **Romana Hauser**, die am Tiroler Landeskonservatorium bei Dr. Stefan Hackl (Gitarre) und Walter Rumer (Kontrabass) studiert. Sie stammt aus Kössen, besuchte die Musikschule St. Johann und kam 2002 als Musikgymnasiastin ans Tiroler Landeskonservatorium. Im Juli 2009 schloss sie das Studium der Instrumental- und Gesangspädagogik mit Auszeichnung ab.

Sie erreichte Auszeichnungen beim Alpenländischen Volksmusikwettbewerb (2002

als Gitarre-Solistin, 2004 mit Gitarrentrio) und bei Prima la Musica (u.a. 1. Preis beim Bundeswettbewerb 2005 mit dem Gitarrentrio „Diabellissimo“, 1. Preis und Sonderpreis beim Bundeswettbewerb 2006), sie kann auf Fernsehauftritte bei ORF und SRG und CD-Aufnahmen verweisen. Eine Spezialität Romana Hausers ist das Gitarrenspiel in „Zigeunerstimmung“, einer im Aussterben begriffenen volksmusikalischen Tradition ihrer Heimat. Überhaupt bildet die bodenständige Volksmusik eine essenzielle Basis für ihr lebendiges und erfrischendes Musizieren in allen Stilen.

Eine volksmusikalische Hörprobe (Romana Hauser im Duett mit Otto Ehrenstrasser) findet sich unter: <http://www.youtube.com/watch?v=epQNUMcfn5A>

Als Kontrabassistin ist sie eine verlässliche Stütze in verschiedenen Ensembles und Orchestern und eine gefragte Kammermusikpartnerin in unterschiedlichsten Formationen - sowohl im Konservatorium als auch außerhalb.

(Stefan Hackl)

Der 21-jährige Trompeter **Markus Rieperfinger** (Klasse Erich Rinner) ist seit 15. November Stipendiat der Orchesterakademie des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks (Chefdirigent Mariss Jansons). In der Akademie werden besonders begabte MusikerInnen in einem zweijährigen Postgraduate-Studium auf die hohen Anforderungen vorbereitet, die Spitzenor-

Erfolge

chester heute stellen. Zur Ausbildung gehören instrumentaler Einzelunterricht, Kammermusik und mentales Training. Daneben haben die Stipendiaten die Möglichkeit, im Symphonieorchester mitzuwirken und mit Dirigenten von Weltruf zu arbeiten. Während ihrer Ausbildung erhalten die Akademisten ein monatliches Stipendium von € 500,- und freie Unterkunft im Akademiegebäude, in dem sich auch die Unterrichts- und Proberäume befinden.

Markus studiert seit Oktober 2007 Trompete in der Klasse von Erich Rinner. Davor hatte er drei Jahre Privatunterricht bei Markus Rainer (Münchner Philharmo-

niker und selbst ehemaliger Student von Erich Rinner).

Michael Oberaigner (21 Jahre alt, Klasse Norbert Rabanser) ist Solopaukist des Berliner Konzerthausorchesters (vormals Berliner Sinfonieorchester)! Er ließ im Probespiel alle Konkurrenten hinter sich. Von 2002 bis 2007 besuchte Michael das Innsbrucker Musikgymnasium und setzte unmittelbar darauf mit dem Konzertsachstudium fort. Dass er es noch vor dem förmlichen Abschluss seines Studiums in ein so renommiertes Orchester schaffte, ist nur ein weiterer Beweis dafür, dass in der hohen Kunst keine Zeugnisse und Titel zählen, sondern ausschließlich das Können. Chefdirigent des Berliner Konzerthausorchesters ist Lothar Zagrosek. Mit fast 100 Konzerten pro Saison prägt es den Spielplan des Konzerthauses. Heute gehört das Konzerthausorchester Berlin mit seinen über 13.000 Abonnenten zu den Klangkörpern mit der größten Stammhörerschaft in ganz Deutschland.

Junge Solisten am Podium

Welcher Paukist kann sich schon eines ihm gewidmeten Konzertes rühmen? Michael Oberaigner lächelt mild zu dieser Frage. Norbert Rabanser hat ihm, seinem Meisterschüler, dem nunmehrigen Solopaukisten des Berliner Konzerthausorchesters, das

Markus Riepertinger



Im Rampenlicht II

Erfolge

Concerto for Timpani & Orchestra „OBI“ auf den Leib geschneidert. Entstanden ist ein höchst kurzweiliges, virtuosos Werk, das die verblüffenden musikalischen Möglichkeiten der Pauke demonstriert. Der Kompositionsauftrag kam vom Tiroler Kammerorchester „InnStrumenti“, das dieses Werk vor kurzem unter der Leitung von Prof. Gerhard Sammer uraufführte – naturgemäß mit „Obi“ (Michaels Spitzname) als Solisten. Publikum und Kritik zeigten sich vom Werk und Solisten begeistert.

Im gleichen Konzert konnten sich die Zuhörer noch über einen anderen jungen Musiker des TLK freuen: **Miro-Dominik Boban** (Klasse Prof. Michael Hell) feierte mit dem Konzert für Violoncello und Orchester Nr. 2, d-Moll von Camille Saint-Saëns einen umjubelten Erfolg. Der 17-Jährige brillierte mit reifer Technik und hoher Musikalität.

Im Vordergrund Miro-Dominik Boban, dahinter Prof. Gerhard Sammer und Michael Oberaigner; Foto: InnStrumenti



Mirko Schuler, Angela Köck und Stefan Mader;
Foto: Gunnar Fras

Durchschlagender Erfolg in Wien

Im Jänner dieses Jahres erspielte sich das Schlagwerkensemble „Angi and the groove T's“ (betreut von Mag. Gunnar Fras) eine der heißbegehrten Konzerteinladungen von Musica Juventutis. Am 8. November fand das Konzert im Schubertsaal des Wiener Konzerthauses statt. Angela Köck, Stefan Mader und Mirko Schuler (Klassen Norbert Rabanser und Gunnar Fras) elektrisierten das Publikum auf verschiedensten Instrumenten mit unerwarteten Klängen und Rhythmen. Als Beweis für die hohe Qualität ihrer Darbietung kann die am 20. November in Ö1 gesendete Wiedergabe eines Teils des Konzerts gelten.



„h.spr.“

Darf neue Musik zu Herzen gehen?

Uraufführungen in Tirol sind zumeist mit den Kammerorchestern „InnStrumenti“ und „Akademie St. Blasius“ verbunden. Letzteres führte am 15. November unter Karlheinz Siessl ein neues Werk von Franz Baur, Dozent für Komposition am TLK, auf, und zwar das „Adagio für Kammerorchester“. Das sehr feinsinnige, emotional berührende Werk traf auf offene Herzen und viel Beifall. Franz Baur ist mit diesem Werk gelungen, was der literarische Jahresregent Friedrich Schiller (250. Geburtstag!) einmal als das „Allerschwerste“ in der Kunst bezeichnet hat, nämlich „sich an den Kindesverstand des Volkes anzuschmiegen, ohne der Kunst etwas von ihrer Würde zu vergeben.“

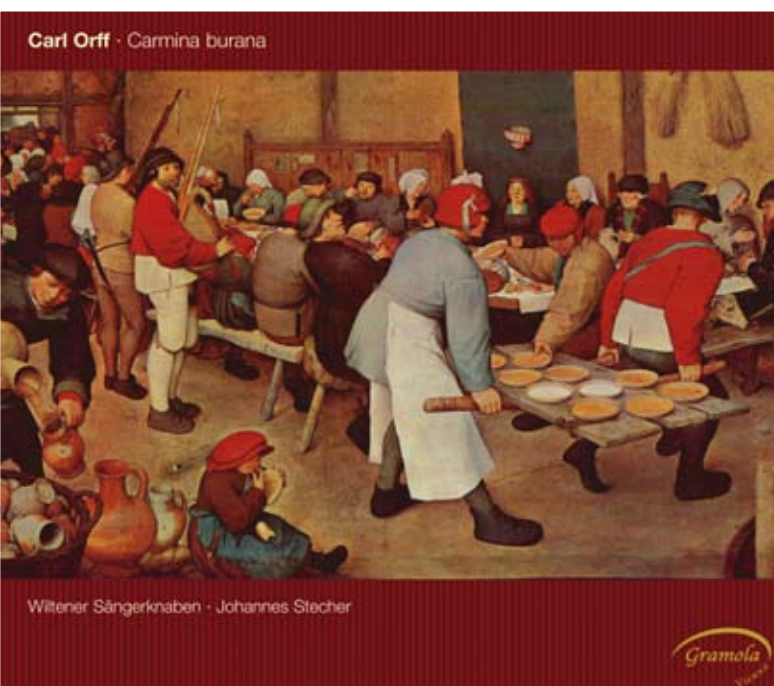
Carmina Burana mit den Wiltener Sängerknaben

Vor kurzem ist die neueste CD der Wiltener Sängerknaben beim international erfolgreichen Label „Gramola“ erschienen. Es handelt sich dabei um einen Live-Mitschnitt von Carl Orffs Meisterwerk „Carmina Burana“ - entstanden im Rahmen von Aufführungen in Innsbruck und Telfs.

Unter der Leitung von Dir. Mag. Johannes Stecher sind die Wiltener Sängerknaben, das Klavier-Duo „Duo d'Accord“ (Shao-Yin Huang und Sebastian Euler, beide leiten eine Klavierklasse am TLK), die Tiroler Percussion Group „The Next Step“ sowie Gudrun Sidonie Otto (Sopran), Bernhard Landauer (Altus) und Matthias Helm (Bass) zu hören.

Das Besondere an der vorliegenden Aufnahme ist, dass sämtliche Sopran- und Alt-Chorstellen ausschließlich mit Knaben besetzt wurden. Das Ergebnis kann sich hören lassen!

(Red.)



KONtakt

(Hier können Sie um € 4,50 ihre kostenlose Kleinanzeige schalten)

Suche gute Bassklarinette mit deutscher Griffweise, Tel.: 0 650 / 0815 123

Privat an Privat: alte antiquesische Noten für Gesang und Klavier
Tel.: 0 4711 / 12 34 56

Geigenbauatelier Amati übernimmt Reparaturen und Service von Streichinstrumenten aller Art. Die Bogenkunden betreut Meisterin Violetta Frosch, sie ist bekannt durch ihre spezielle Behaarung
Tel.: 0 5180 / 11 47 11

Sehr schöne Gitarre mit hellbrauner Ledertasche, eine Saite fehlt, daher günstig
Tel.: 0 4711 / 12 34 56

(gefunden in den Bezirksblättern)



Thomas Redolfi

Museumstraße 15 · 6020 Innsbruck
0512/57 20 20 · 0676/350 16 83

www.kunstpause.at
info@kunstpause.at

Mo · Di · Mi 10:00 - 18:00 Uhr
Do · Fr · Sa 10:00 - 24:00 Uhr
So · Feiertag Ruhetag



**kraftfeld neue musik
tirol**

eine sektion des ökb



**Österreichischer
Komponistenbund**

HAUSGEMACHTE SPEISEN
täglich für **SIE** frisch gekocht!

Zum Mitnehmen oder direkt
im Geschäft zu genießen. Wir freuen uns,
SIE verwöhnen zu dürfen!

 **obst-gemüse
niederwieser**

Museumstrasse 19 6020 Innsbruck
Tel. +43 512 5884 06 Fax: +43 512 5884 06 4
www.niederwieser.biz

bitte hier abtrennen und im Geschäft abgeben

1+1 gratis
gültig für 1+1 Mittagessen Ihrer Wahl

studia

SERVICES